

zu klagen, bringt uns nicht weiter. Nehmen wir unsere Verantwortung als Christen in dieser Welt ernst und bemühen wir uns verstärkt um ein friedliches Auskommen mit denen, die anders leben und denken.

Anstrengende Wege sind ebenso auf unserem persönlichen Lebensweg unvermeidbar. Wir können uns nicht der Wirklichkeit entziehen. Die Zeit der Bequemlichkeit ist vorbei. Verzichten, Teilen, Gemeinsames neu aufbauen und pflegen, ist angesagt.

3. Jesus nachfolgen, heißt zu lernen, mit den Augen Gottes unsere Welt zu sehen.

Der große Anspruch dieser Rede Jesu mildert sich, wenn wir verstehen, was uns erwartet. Unser Blick bleibt zu oft verhaftet in der Vergangenheit. Der Blick Jesu geht in die Zukunft. „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ Dort in der Zukunft liegt unsere Stärke. Weil wir als Christen eben nicht dieser Welt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind, sondern noch aus einer anderen Welt leben, deshalb können wir den nötigen Abstand bekommen, um uns aus den Ängsten zu lösen. Weil wir von Gott unsere entscheidenden Lebenskräfte empfangen, sind wir nicht mehr darauf angewiesen, dass die Gesellschaft alles für uns richtet. Wir leben im Segen Gottes und sind deshalb fähig, etwas für andere zu bewegen.

So, liebe Gemeinde, mit dem Blick auf das Reich Gottes, in dem wirklich einmal Frieden sein wird, bekommen wir von Jesus die nötige Energie, unsere Zukunft mit Hoffnung zu gestalten. Dass dies auch schon in kleinen Schritten in dieser Passionszeit gelingt, wünsche ich von Herzen.

Amen.



Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

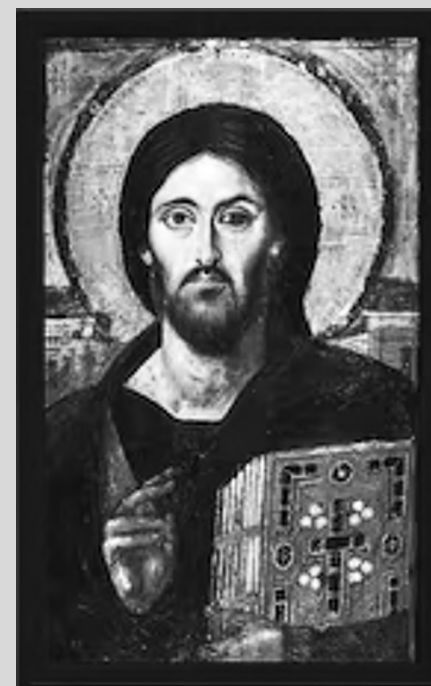
Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



Okuli, 08.03.2026



Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Lukas 9,62

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

•••••
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
•••••

Predigt Lk 9,57-62

Okuli II, 08.03.26

St.-Egidien-Kirche Beerbach, 09.00 Uhr

St.-Andreas-Kirche Kalchreuth, 10.30 Uhr

Liebe Gemeinde!

Passionszeit ist die Zeit, um das eigene Leben neu zu ordnen. Wie ist es möglich, dass uns so etwas gelingt, dass wir vielleicht eine drückende Last hinter uns lassen und neu anfangen?

Das heutige Predigtwort will uns dafür einen Hinweis geben. Ich lese aus dem 9. Kapitel des Lukasevangeliums:

... (Vv.57-62, Lu)

57Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

59Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

In drei Gedankengängen möchte ich dieses Gespräch beleuchten:

1. Jesus fordert uns zu mutigen Entscheidung heraus.

Wir hören Jesus in ungewohnter Härte sprechen. „Lass die Toten ihre Toten begraben!“ Grenzt das nicht an Beleidigung? Ist es doch eine der vornehmsten Pflichten, den Toten ihre letzte Ehre zu erweisen, zumal den eigenen Verwandten. Hier muss man in einen inneren Konflikt geraten. - Aber gerade das ist es, was Jesus durch seine Zuspitzung erreichen will. Er zeichnet den inneren Konflikt nach, der entsteht, wenn man sich für etwas Wichtiges entscheiden muss. Jesus fordert mit Nachdruck eine Entscheidung, wenn jemand wirklich mit ihm auf den Weg gehen will. Es ist unsere menschliche Eigenart, sich vor Entscheidungen mit größeren Folgen zu drücken. Wenn ich z.B. überlege, ob ich mit jemandem sprechen soll, um einen Streit

zu klären, dann kann es schnell sein, dass mir alles Mögliche einfällt, was dagegen spricht - und überhaupt, dass ich ja erst noch dies oder jenes zuvor erledigen muss. So geschieht es regelmäßig, dass Ehepartner, die sich in einer Krise befinden, schließlich nur noch die Trennung als Möglichkeit sehen, weil der Mut zur ernsthaften Klärung bei einem oder sogar bei beiden gefehlt hat. Aber man kann dieses Verhalten schon an viel kleineren Dingen studieren. Immer wenn es um etwas Unangenehmes geht, von dem ich theoretisch weiß, dass es gut wäre, dann kommen die inneren Ausflüchte. Aber sie sind freilich stets gut und verständlich begründet; ich muss doch aber unbedingt zuerst noch etwas anderes tun. So etwas geschieht ganz besonders dann, wenn wir einer Forderung nachkommen sollten, die Gott an uns persönlich stellt. Den Trost nehmen wir leichter aus seiner Hand als seine Erziehung. Alle Kinder wollen lieber von den Eltern gestreichelt werden, als sich die Grenzen aufzeigen lassen. Aber beides ist eben notwendig für ein inneres Wachstum: Zuspruch und Anspruch, Ermutigung und Mahnung. Jesus weist uns hier darauf hin, dass wir mutige Entscheidungen treffen müssen, wenn wir wirklich weiter kommen wollen in unserem Leben. Für einen neuen Anfang braucht es eine Radikalität. „Jetzt oder nie!“ – so könnte man die Antwort Jesu deuten, wenn er nicht die wichtig erscheinenden Abschiede zulassen will. Verabschiede dich nicht erst groß; nutze die Gelegenheit und komm jetzt mit auf den neuen Weg! Sonst könnte es zu spät sein.

2. Wer im Leben vorwärtskommen will, muss mit Jesus durch die Tiefen gehen.

Ein mutiger junger Mann begegnet Jesus und will mit Begeisterung zu ihm gehören. „Ich will dir folgen, wohin du gehst.“ – Jesus sagt nicht: „Na prima, kein Problem, schließ dich uns an.“ Er antwortet eher abweisend und etwas rätselhaft: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Jesus macht niemandem etwas vor. Nachfolge heißt Anstrengung. Man braucht den Mut zum Unbequemen. Es ist nicht mehr möglich, sich einfach nur in der Masse treiben zu lassen, sein Mäntelchen nach dem Wind zu hängen. Wer es ernsthaft mit Gott zu tun haben will, der muss sich darauf einstellen, zwischen die Fronten zu geraten, zwischen den Stühlen zu befinden. Wahrheitssucher können sich nie einfach ausruhen. Menschen, die ihr Leben zum Positiven verändern wollen, müssen bereit sein zu echtem inneren Einsatz. Wir lösen unsere Probleme nicht auf dem Sofa vor dem Fernseher. Es gibt keine Alternative zu Begegnung und Gespräch, zum immer neuen Miteinander.

Das gilt auch für unsere jetzige Situation. Es bringt uns nicht weiter, die aktuellen Kriegskonflikte dieser Welt zu beklagen und uns von den daraus kommenden Ängsten das ganze Leben bestimmen zu lassen. Halten wir fest an unseren lange errungenen Prinzipien demokratischer Freiheit. Gehen wir zur Wahl, die heute ansteht. Unterstützen wir alle, die in diesen Zeiten bereit sind, sich politisch zu engagieren und am Gemeinwohl unserer Gesellschaft mitzuarbeiten. Machen wir uns die Mühe, uns über Einzelheiten und Hintergründe zu informieren. Da bleibt ein großes Maß an Engagement nötig, nicht nur für Politiker, sondern auch für jeden einzelnen Bürger. Über die anderen